Das 61. Capitel.

Von der so genannten Mutter-Kranckheit, Mutter-Gefraisch.

ERschröcklich und abscheulich seynd die Zufäll dieser Kranckheit, also daß die Patientin etliche Stund, ja so gar etliche Täg, gleichsam als gestorben gelegen und gehalten worden, jedoch wiederum zum Leben kommen, dannenhero die Heil. Römische Kirch klar gebotten, daß niemand vor 24. Stund solle begraben werden wegen der Ohnmachten, welche offtermahl von dem Tod seyn nicht unterschieden worden. Alle diese Zufäll zu erzehlen, erfordert es ein eigenes Capitel. Sie liegen offtermahls in solcher Schwachheit, hören doch und verstehen die Umstehende deutlich, ausser daß sie selbsten nicht reden können, und erinnern sich alles desjenigen, welches unter der Zeit von einem oder andern geredet worden. Gleichwie nun die Ursachen dieses Ubels sehr viel und unterschiedliche seyn, also ist es gewiß, daß unter den äusserlichen der Schrecken, Zorn, und entweder gar wohl riechender, auch übel-riechender Rauch (dann es viel Weibs-Persohnen giebt, denen der stinckende Dampff mehr als der Wohlriechende zu schaffen machet) in dieser Sach sehr viel thut. Nimm in dieser Kranckheit in obacht,

daß

daß wann ein Niesser darzu kommt, die Patientin gleichfalls ausser der Gefahr seye. Bey den schwangern Weibern, weilen davon leichtlich eine Mißgeburth kommt, gefährlich, bey den Kindbetterinnen aber der Nachfluß gestellet, und ein Fieber entzündet wird. Wann diese Kranckheit eine Persohn würcklich ergriffen, so nimm 2. Quintlein Waitzen-Meel, 1. Loth Zucker, ein Viertelmäßlein Bronnenwasser, mische es wohl zusammen, auf einmahl zu geben. Nimm von den Würstlein oder Saamen von Nußbaum, im Frühling gesammlet, stosse sie zu Pulver, und gieb der Patientin davon 2. Drittel von einem Ducaten schwehr. Kanst du ein paar Tropffen von Augstein-Oel darzu thun, so ist es besser. Gieb ein Quintlein von gepülverten Wolffs-Fleisch, und trage stets ein Stücklein solches gedörrtes gedachtes Fleisches bey dir. Wann die Person nicht schwanger ist, koche Mutterkraut, Chamillen, und etwas Beyfuß, und giebe es. Alles, was von Schaarlach-Kraut gemacht, weichet der Biebergail in geringsten nicht, wie auch der Knoblauch. Vor die Nasen halte angezündte Federn, altes Leder, zerquetschte Weinrauten, wie auch Saamen, und Liebstöckel-Wurtzel. Zwey biß 3. Löffel von gebrandten weissen Lilien-Wasser, ist sicherlich ein trefflich Mittel, wie auch ein Quintlein Schlot-Ruß. So offt die Patientin zu trincken verlanget, so giebe ihr 2. Theil Wasser, mit einem Theil Eßig vermischt,

und

und so es seyn kan, so mache von diesem auch ein Clystir. Wann man die Nacht-Beyl in Oel gethan, an die Sonnen henckt, und damit den Nabel, und ober der Geburt schmiert, ist es ein gutes Mittel, so man mit der Mutter-Kranckheit behafft wird, wann man sie anfangt zu prüssen, trinck ein paar Pfeiffen voll Toback, und binde denselben klein geschnitten auf den Nabel. Clystir von Toback gemacht, mit einem Instrument, desgleichen ich besitz, applicirt, stillet das Mutter-Gefraisch alsobalden: Ausgeprester Safft von Pferds- oder Roß-Quitten, mit etwas Wein vermischt, ist ein gutes Haus-Mittel. Damit diese Kranckheit nicht ansetze, so nimm Fuchs-Hoden, lasse dieselbe trucken werden, und binde sie an der lincken Seiten unter dem Miltz auf die blosse Haut, um solche stets zu tragen. In währender Kranckheit binde beyde Seiten mit einem Bendel starck, wann das Weib nicht schwanger ist.

Belangend die Aderlaß in dieser Kranckheit, wann die Frau voll Geblüt und nicht schwanger ist, kan man eine, nemlich die Rosen-Adern vornehmen, jedoch aber mit Bescheidenheit, bevorab wann man zuvor eine Clystir gegeben hat. Lasse einen guten Theil Meer-Saltz, und wann man dieses nicht haben kan, grobes oder gemeines Saltz, in Wasser zergehen, duncke darein ein drey- oder vierfach-

zusammen gelegtes Tüchlein, und lege es der Patientin laulecht auf die Fußsohlen, biß der Anfall vorbey ist. Nimm etwas von den Wartzeln, so den Pferden oder Eseln an den Schenckeln wachsen, wirffs auf ein Kohlfeuer, und lasse den Rauch durch einen Triechter in die Mutter gehen. Das Queckſilber auf allerhand Weis gegeben, ist eine Medicin, die ihres gleichen nicht hat. Toback-Rauch in das Angesicht geblasen; Zwey Drittel schwehr eines Ducaten von den gepülverten welschen Nußbaums-Würstlein mit zwey Tröpfflein Augstein-Oehl gegeben. Koche Mertram in Wasser, und lasse es die Patientin trincken. Trage auf dem Haupt ein grosses Kletten-Blatt, halt die Mutter auf der Höh, unter die Fußsohlen gelegt, daß man darauf gehe, stillet die Mutter-Kranckheit.

Das 62. Capitel.

Von Vorfall der Mutter, wann selbe ausserhalb der Schaam fallet.

Es seynd Leuth, die schwehrlich glauben wollen, daß ein Jungfrau einen Ausfall der Mutter haben könne, bilden sich ein, daß diese Kranckheit allein den Weibern, so Kinder getragen haben, begegne, aber

aber sie betrügen sich, weilen, obschon die Jungfrauen selten damit beschwehrt seyn, so seynd nichts destoweniger viel gesehen worden, die unterschiedliche Ausfäll gehabt: Ist also dieser Zustand nichts anders, als ein Ausfallen der Mutter-Schaiden, dann die Mutter selbsten ist so vest an dem grossen Bein des Rückens und den Mastdarm angehenckt, daß sie ohne Untergang der Frau nicht kan ausgezogen werden.

Diesem geben Ursach die lange Verblutung der Mutter, der lang anhaltende weisse Fluß. Mercke, wann er schon lang gestanden, oder durch eine ungeschickte Hebamme verursacht worden, ist die Cur sehr schwehr. Wann innerliche böse Feuchtigkeit Ursach darzu gegeben, wird er ehender curirt, als wann er durch Hand Anlegung befördert worden. Wann er lang ohne Hineinbringung stehet, sehe, daß er sich nicht entzünde, und den kalten Brand gewinne.

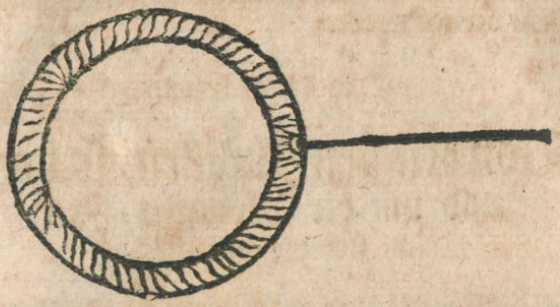
Dieser Zustand ist ein grosses Creutz, so wohl denen Weibern, wegen der Ungemächlichkeit im Gehen, als denen Männern, wegen des Beyschlaffs. Dieser Vorfall ist die Mutter nicht selbsten, sondern eine Ausdähnung von der innern Schaide der Mutter, welche also sich zeiget. Diesen Vorfall aber wiederum in den Leib zu bringen, bediene dich folgendes:

Es lasse die Hebamme, oder der Wund-Artzt, so zu dieser Operation geruffen wird, die Frau auf den Rücken sich dergestalt legen, daß sie ihren Schenckel und Knie hoch erhebe, alsdann nimmt man eine Wachs-Kertz, die so dick, als die Mutter-Schaiden ist, mit welcher man das Ausgefallene sein gemächlich wiederum in die Schaiden ohne Verletzung und grossen Gewalt eindrucket, biß man siehet, daß es gäntzlich wieder hinein gangen: Alsdann drucket man einen Bendel in warmen rothen oder andern Wein eingedunckt aus, und verwahret durch das Band die Wachs-Kertzen; Strecke die Schenckel und Knie hernacher wiederum aus, und ruhe 8. biß 10. Tag im Beth darauf, es muß aber die Kertze in der Mitte hohl seyn, damit durch diese die Feuchtigkeit ihren Ausgang habe.

Dieser Ungelegenheit aber vorzukommen, und abzuhelffen, lasse ich einen Ring von harten Holtz drechslen, überziehe denselben mit weissen heissen Wachs, den Ring darein gedruckt, und lasse denselben in die Mutter-Schaiden stossen, welcher Ring nach Erforderung der Sachen, nemlich zur Zeit des Monath-Fluß und Beyschlaffs kan ausgezogen und hindan gelegt werden, damit aber das Hinlegen ohne Hinderung geschehe, lasse ich den Ring mit einem Löchlein durchbohren, dardurch ein starcker gewirter seidener Faden gezogen, ausser der Mut-

ter

ter gelassen wird, um damit den Ring nach Gelegenheit auszuziehen und zu säubern, siehe den Form des Rings:



Welcher grösser oder kleiner, nachdem das Weibsbild in ihrer Geburts-Schaide bestellet ist, gemacht kan werden. Wann die Mutter-Schaide wiederum, wie gemeldet, zu dem Weib gethan ist: Nimm Schelffen von Eichenholtz, koche selbige in einer Maaß Wasser, biß es den halben Theil einsiede, thue zerstossene Granaten-Schelffen 2. Loth darzu, rothe Rosen und Granaten-Blühe, jedes 2. Hand voll, und ein Viermäßlein rothen sauren Wein, duncke darein wüllene Tücher, und schlage es zwey Stund lang über, ehe man aus dem Beth gehet, Abends auch, nachdem man schlaffen gangen, so lang, biß man siehet, daß der Zustand sich gebessert; den Ring aber kan man eine geraume Zeit lang tragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0247-3 DFG

Die Mutter wiederum in ihre Stelle zu bringen, setze auf der Patientin Nabel einen grossen weiten Laßkopff oder Ventosen, lasse ihn aber nicht zu lang, und nicht über ein Viertelstund darauf stehen, damit die Nabel-Schnur nicht verletzt werde.

Das 63. Capitel.

Von etlichen Zufällen, so bey und um die Monaths-Zeit sich ereignen.

WAnn die Monath-Zeit von der gewöhnlichen Zeit sich zeiget, so lasse man Ader auf dem Arm, und hat solches nicht viel zu bedencken. Wann der Fluß nur nicht überflüßig, und zu viel ist; Gegen diesen Zufall dienet die abgesottene Brühe von Kraut Tauben-Kropff, und alles was die Schärpffe von dem Geblüt hinweg nimmt.

Besiehe das Capitel von der überflüßigen Monath Zeit. Das Kißinger Sauer-Wasser, Rosen-Blätter, Sauerampffer seynd gut darzu. Sollte aber der Monathliche Fluß sich wenig, und nach der gewöhnlichen Zeit einfinden, so lasse auf dem Fuß die Rosen-Ader, und brauche Mittel, so von Stahl bereitet, Bäder, und was von Verstopffung der Monath-

nath-Zeit äusserlich und innerlich, räuchern rc. gemeldet. So aber derselbe Alters halben gäntzlich ausbleibet, damit er in dem Leib keinen gefährlichen Zufall verursache, kan man jährlich ein paar mahl eine geringe Aderlaß vornehmen. Wann die Monath-Zeit zwar fliesset, aber nicht in gebührender Meng, ist die Schleimigkeit und Trägheit derselben Ursach, wie auch die Verstopffung der Röhren, kommt gemeiniglich von der üblen Verkochung in dem Magen, muß mit gelinden treibenden Medicinen fortgängig gemacht werden; die Bäder seynd hierinn sehr gut.

Es ist auch ein Zustand, in welchem zwar der Monathfluß seine ordinari Zeit dauret, aber nur tröpfflet, und mit Schmertzen fortgehet, rühret von der Schärpffe des Geblüts, Schleimigkeit und Verstopffung der Röhren, muß die Schärpffe verbessert, und die Gäng eröffnet werden; hie dienet die Weinstein-Tinctur zu 30. Tröpfflein gar wohl.

Das 64. Capitel.

Von der Unfruchtbarkeit beyderley Geschlechts.

DAs Beyschlaffen und Fortzeugen seynd zwey Verrichtungen eines gesunden Mannes mit einer Frauen, welche auch wohl beschaffen ist. Aber wann entweder ein Mann seine Frau nicht erkennen, oder in seiner Lust erhitzet, sich nicht ersättigen kan, oder eine Frau keine Lust hat zu dem Spiel, warum sie eigentlich eine Frau ist, oder bey der Geburt allerhand Ungemach bekommt, oder ihr nach ihrer gewöhnlichen Weis nicht gehet, und einen rothen oder weissen Fluß überkommt, so ist es die meiste Ursach der Unfruchtbarkeit, deren noch unzahlbare und nicht leicht zu errathen seynd, nemlich von dem nichts taugigen Saamen beedes Geschlechts, oder übel gestalten Geburts-Gliedern derselben. Es gibt auch Sach, welche die Unfruchtbarkeit verursachen, gleichwie die ausgeschnittenen zarten Weyden fliessende Feuchtigkeit, oder so man die Weyden-Blätter abkocht, und früh nüchtern zu trincken gibt. Ist sie von offenbahren Ursachen, so ist die Cur nicht so schwehr.

Wann diese bey den Männern von einer geheimen Ursach, nehmlichen da die männliche Glie-

Glieder nicht wohlgestalt, und beschaffen seyn, herrühret, so ist die Cur umsonst. Wann dieses aber von Bezauberung und Hexereyen ist, so weicht es so lang nicht, biß die Werckzeug derselben hinweg geraumt seynd.

Dieses zu erlangen, gelten am meisten die geistliche Mittel, durch welche die Bezauberung gehoben, und hinweg geschafft wird. Unter den natürlichen Mitteln ist bewährt, so man das Wasser, welches durch den Mund eines im Fließwasser trinckenden Hengstens geflossen, mit einem Geschirr aufhebet, und trinckt, welches auch bey den Ausdörrungen des Leibs, bevorab, so man es offt und etlich Wochen lang braucht, viel thut. Man hencke ein Stück von Ochsen-Zaum in das Getränck, man esse eine gebratene Alster, oder Hetzen, welche wider die Bezauberung der Eheleuth vortrefflich ist.

Es ist denen Weibern sehr anständig, wann sie sich eines Bads bedienen, darinnen ein Ameiß-Hauffen gesotten, so von Fließ-Wasser gemacht, und offtermal sich biß um den halben Theil des Leibs hinein setzen, und das Bad verneuern. Es wasche so wohl der Mann, als die Frau ihre Geburths-Glieder offtermal mit der abgesottenen Brühe von Acheley, und werffe von einem gepülverten Zahn eines todten Menschen etwas auf ein Kohlfeuer, um besagte

Glieder darmit zu räuchern, so bey der Bezauberung Platz findet. Dem Kraut Roßmarin, so wohl innerlich abgesotten getruncken, als äusserlich sich damit beräuchert, daß der Dampff durch einen Triechter in die Schaam gehe, ist nichts zu vergleichen, bevorab, wann man desselben Blühe darzu nimmt; Das sogenannte Ungarische Wasser ist innerlich sehr gut. Man lasse offtermahls ein abgesottenes Wasser von anhaltenden Kräutern fein warm als ein Clystir in die Mutter spritzen, besiehe das Clystir von Ehrenpreiß, und das darzu verordnete Pulver, so zu der Empfängnuß viel thut, im Capitel vom weissen Fluß.

Mache ein Bad von Bach- oder andern fliessendem Wasser, in welchem zuvor das Kraut und Wurtzel Baldrian ist abgekocht, presse den Safft von Salbey aus, mische darunter etwas Saltz, und nehme etwan ein paar Löffel voll vier Tag nach der Monathlichen Reinigung, und vor dem Beyschlaff. Gebratene Hoden von einem Schwein bey einer Manns-Persohn, und eine Schweins-Mutter, bey einer Weibs-Persohn in sauern Kraut gekocht, ist ein vortreffliches Mittel.

In Summa, damit eine Frau, wann sie sonsten in dem Leib kein absonderlich Gebrechen hat, so die Empfängnuß hindert, bey

dem

dem ehelichen Werck empfange, ist daran alles gelegen, daß beyde Eheleuth sich dahin bemühen, damit beyder Saamen zugleich ausgegossen werden, und zugleich jedes in dieser Freud genug habe, ohne welches alle Medicin und Mittel umsonst seyn.

Man mache von Pingel-Kraut einen Zapffen, und stecke selbigen in die Geburth, so weit man kan, mische den Getranck und Speisen von selbiges Krauts ausgepresten Safft, und nehme etlichmahl Abends vor dem Schlaffengehen ein Quintlein von dem Lab, so in den Mägen der Haasen gefunden wird, ein, wie man es hinein bringen kan, ist ein hochschätzbahres, vortreffliches Mittel gegen die Unfruchtbarkeit der Weiber.

Das

Das 65. Capitel.

Von den allzeit-kranckenden und übel-aussehenden Jungfrauen.

Dieser Zustand ist gar gemein den Jungfrauen, und jungen verehelichten Leuthen, auf das wenigste, welchen ihre Männer nicht genug thuen, sehen übel und blaß aus, als wann unter den Augen ein röthlichter Strich gezogen wäre, mit Traurigkeit, Forcht, und offtermahl einem gelinden und kaum geprüfften Fieber, endlich verstopfft sich auch die Monath-Zeit. Die Ursach ist die Hinterhaltung und Verderbung des Saamens Feuchtigkeit.

Wann eine junge Wittib oder mecke Jungfrau anfanget traurig, betrübt, ohne Ursach zu werden, und gantz verändert aussiehet, so ist das vorhero gesagte eine Ursach; Bevorab so sie den Wein und starck Getränck liebet, ihrem Mißiggang pfleget, und bey dem Rocken oder Spitzen-Rahm sitzet, und sich nicht beweget.

Wann dieser Zustand von Verderbung des weiblichen Saamens, oder übel-bestellten Monath-Zeit herrühret, so ist nichts bes-

sers,

sers, als selbige zu verheyrathen. Wann aber solcher von böser Feuchtigkeit, Schwachheit der Leber, und andern zufällenden innwendigen Verdauungs-Gliedern seinen Ursprung hat, so hilfft solches Verheyrathen nicht allein nicht, sondern vermehret vielmehr das Ubel, indeme durch den Beyschlaff die böse Feuchtigkeit in die Mutter gezogen, und die Sach ärger gemacht wird, dessentwegen sie nicht zu offt mit dem Mann sich vermischen sollen.

Denjenigen, welche sich schon in ihrem Alter verheyrathen, ist am rathsamsten, daß sie durch Baden ihre Monath-Zeit erweichen, die Mutter befeuchten, damit sie den Mannlichen Saamen desto besser an sich ziehen, fassen und behalten mögen.

Das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-193310-p0255-7 DFG

Das 66. Capitel.

Von den gemeinen so wol den Männern als Weibern zufallenden Kranckheiten.

Von den Fiebern, und erstlichen von dem drittägigen, einfachen Fieber.

DJe Ursach dieser Wechsel-Fieber, ist eine in dem Pancreate oder Drüssen-Bethlein aufbehaltene Säuere, welche zu einer gewissen Zeit ausfliesset, und sich in das Geblüt ausstürtzet. Da dieser sauere Hefel bey der Fieber Anfall beginnet zu gieren, so zapffet er die nervosen Theil des Leibs, davon das Frieren und die Ausgiessung vieler schleimiger, gallichter Materie durch das Erbrechen, bißweilen durch den Leib kommt, und folget darauf die Hitz, welche nichts anders ist, als eine starcke Entzündung der im Hertzen schweffelhafften Theilen des Geblüts. Daß aber die Intermissio oder Abwechslung, Aufhaltung und Wiederkunfft, es sey dieselbe regular oder irregular, auf eine oder ungewisse Zeit einig und allein von dem Lauff der Säfften, wann dieselbige in wenig Stunden das

Saure

Saure überwinden, und dieses an einem gewissen, oder an mehrern Orthen wiederumb anwachset, entstehe, ist auch gewiß, weilen kein Fieber seinen Abschied nehmen kan, es seye dann, daß entweder der Lauff der Säfften dasselbe auffhaltet, und das Sauere völlig übermeistert, und der Lauff, wo nicht gantz, jedoch beynahe ersetzet seye, welches durch nichts anders, als den Lauff selbsten, es seye von sich selbst, oder durch Hülff-Mittel, geschehen kan. Ja, weilen kein Fieber einige Zeit weg bleiben kan, als wann keine solche Säuere zu den Säfften kommet, auch keines wieder kommet, als wann eine gleiche Säuere auf das Neue ist angewachsen, so müssen die Intervalla, so zwischen dem Anfang des einen und des andern Fiebers allein herkommen; Von Verminderung des Sauers, und der neue Anfall von dem Anwachs desselben in dem Stillstand der Waffen kommen.

Biß dahero hat man vielerley Species der Fieber angezeigt, welche aber mehr dem Nahmen nach, als in der That selbsten, bemercket worden: Dieses ist geschehen, weil solches aus verkehrten und falschen Gründen folget: Darnach weil eine und dasselbe Säuere nicht allein viel Stupffen der Schärpff und Quantität hat, sondern auch darunter unterschieden war, daß entweder das gantze Geblüt

oder

oder die andere Säfft, mehr oder weniger angefüllet waren: Dahero die Ursach der Fieber des baldigen oder langsamen Ausfalls zu erkennen ist.

Mercke bey der Cur des drittägigen Fiebers.

I.

Daß alle starcke Purgationen aus dem Drittägigen, Einfachen, ein doppeltes drittägiges Fieber, so alle Tag kommt, machen.

II.

Brechen-machende Artzneyen, 4. oder 5. Stund, vor dem Anfall des Fiebers genommen, helffen demselben ab.

III.

Stillende Fieber-Pulver von Krotten-Müschelein, und seines gleichens, geben Ursach zur Wassersucht.

IV.

Es ist nicht ohne, daß, wann man über ein Wasser, oder aber in eine Kirchen, Keller, oder sonst gewölbt Orth gehet, das Fieber, so den Patienten einmahl verlassen hat, wiederkehre, dann in solchen Orthen befindet sich

sich der Lufft kälter und dücker, dardurch die Ausdämpffung des Schweiß gehindert wird.

V.

Wiewohlen die Schweiß-treibende Mittel zu vielen Kranckheiten dienlich seyn, so habe ich doch in Fiebern sie nit rathsam befunden, selbige verkürtzen zwar, das Fieber, nehmen aber dessen Ursach keineswegs hinweg.

VI.

Eine Aderlaß nimmt ingleichen das Fieber nicht hinweg, es müste dann eine grosse Meng des Geblüts vorhanden seyn, wordurch das Gebiüt ausgeleert, und andere Medicinen desto besser würcken könten.

VII.

Wann das Fieber den Patienten verlassen hat, so solle man von bittern Sachen, nemlich Wermuth, Cardobenedicten, Tausendguldenkraut, und Entzian-Wurtzel trincken, welches des Fiebers Widerkehr verhütet.

VIII.

Alle Speisen von Fleisch, wie auch von Fleischbrühe, sollen denjenigen, die mit einem Fieber behafft, gäntzlich verbotten werden.

In langwürigen Fiebern zerquetsche das Kraut Katzenträublein in Eßig, presse den Safft heraus, und gib einen Trunck darvon, vor dem Anfall des Fiebers, purgiret über sich. Man kan auch das Kraut äusserlich an den Hals hencken gegen die Fieber.

Cura des einfachen dritt-tägigen Fiebers.

So nun der Leib durch Vomitiv, und zu gewisser Zeit, wie oben gesagt, von der Gall und andern bösen Feuchtigkeiten gereiniget ist, und bey Armen, die sonst kein anders haben, durch ein Apothecker-Quintlein schwehr, oder weniger, nach des Patientens Natur gepülverte Hasel-Wurtzel über sich ausgesäubert worden, so brauche folgende Mittel: Mercke aber zuvor, wann man die Blätter von Hasel-Wurtzel gröblicht stösset, so purgieren sie untersich, welches eben auch von der Wurtzel des Krauts zu sagen ist. Item welches gar gelind operirt: Nimm Chamillen-Blumen eine Hand voll, Anis und Fenchel-Saamen, jedes ein Quintlein, lasse es wohl im Wasser sieden, seige es ab, und nimm davon acht Loth, thue etwas Eßig und Zucker darzu, vor eineinigmahl ein zunehmen. Mercke abermal, daß man niemand eine Brechen-machende Medicin beybringe, welcher mit

mit Blutspeyen, oder einem Leib-Schaden behafftet ist, oder denen schwangern Weibern: und so es ja bey diesen Personen gebrochen seyn muß, so lege ja der Patient vor der Operation ein Bruchband, oder so genannten Gurth an, um die Därmer in dem Leib zu behalten. Mercke drittens, daß wann man ja keine Brechen-machende Mittel, wegen besagter Umstände gebrauchen darff, so solle man zwey Stund vor dem Anfall des Fiebers ein Gallen treibende und unter sich würckende Medicin geben, damit die Purgantz, und das Fieber unter währender Operation zusammen komme, durch welche Gierung und Würckung des Medicaments das Fieber gemeiniglich weichen muß: Nimm die Schelffen von Eschern, oder Wundholtz, Entzianwurtzel, jedes ein Loth, Wermuth-Saltz ein Quintlein von diesem zu gar reinem Pulver gestossen, nimm allzeit über die vierdte Stund, so wohl bey Tag als bey der Nacht ein halb Quintlein schwehr, und wann dardurch das Fieber nicht nachlässet, so lasse es noch einmahl machen, fahre damit fort, auch mitten in dem Fieber: Man nehme Entzian-Wurtzel, stosse selbige gar zu einem subtilen Pulver, mische darunter Holler-Latwergen, und nehme darvon allezeit über die vierdte Stund, einer kleinen Welschen- oder Muscat-Nuß groß, zwey Stund vor dem Anfall des

Fiebers, binde an beyden Händen die obere Theil der Finger, biß auf den mittlern, welchen du ungebundener lassen sollest, mit rother Wollen, oder wüllenen Faden, biß sie anfangen aufzugeschwellen, thue es dreymahl bey Anfallen des Fiebers, so weichet in dem dritten Anfall dasselbige: Nimm den dritten Theil eines Ducaten schwehrs Alaun, mit abgekochter Brühe von Tausendgülden-Kraut, fünff Stund vor dem Fieber zu geben. Gegen alle vier oder sechs Stund, so wohl bey Tag als bey Nacht, ein Quintlein schwehr von gepülverten Tausendgülden-Kraut-Blumen, oder mache mit Holler-Latwerg es zu einem Brey, einer Muscatnuß groß zu geben, gleicher Gestalt auch das Kraut Chamenderlein: Vor dem Anfall des Fiebers gib ausgepressten Safft von breiten und spitzigen Wägerich, jedes so viel als des andern, guten Wein-Eßig dreymahl so viel, daß es ein guter Becher voll werde, und gib es zweybiß dreymal vor dem Anfall des Fiebers. Presse den Safft aus dem Kraut und Wurtzel des Schell-Krauts, gebe es von 6. biß 12. Tropffen vor dem Fieber, wie du es hinein bringen kanst. Mit diesen zwey Stücken habe ich gar viel Reichen und Armen von dem Fieber geholffen. So man eben zu selbiger Zeit, da der Vollmond eintritt, auf dem rechten Arm Ader lasset, so verliehret sich das Fieber.

Man

Man ziehe von einer innern Eyerschaalen das Häutlein ab, und binde es um den kleinen Finger der lincken Hand, so wird alldorten ein Geschwürlein auffschiessen, und das Fieber verjagen: Nimm schwartze Nieß-Wurtz, oder das Kraut darvon, gepülvert ein Loth, zwey Quintlein Salpeter, gestossene Feigen, so viel vonnöthen, mache daraus einen Brey, und binde ihn auf beyde Pulß, zwey Stund vor dem Fieber.

Das 67. Capitel.

Von dem doppelten, dritt-tägigen und tägigen Fieber.

ES gibt selten tägige Fieber, und seynd solche gemeiniglich nur doppelte dritt-tägige, welche meistentheils von den dritt-tägigen einfältigen entstehen, so solchen anfangs nicht abgeholffen wird, da der Anfall zu lang vorsetzet, biß sie täglich ansetzen, und ist unter beyden dieser Fiebern der Unterschied allein, daß die tägige alle Tag ein gewisse Stund halten, die doppelte, dritt-tägige aber, in einem Tag bald Vormittag, bald Nachmittag anfallen. Weilen aber die Cur fast mit derjenigen, so am dritt-tägigen gebraucht

wird, überein kommt, so ist nichts als dieses darbey zu melden, daß bey den Fiebern, ob zwar sie dritt-tägig seynd, wann sie aus der Arth der lautern dritt-tägigen Fiebern schlagen, täglich kommen, und doppelt werden, alsdann das Fieber 18. Stund lang dauere, da hingegen bey dem lautern dritt-tägigen nur 12. Stund anhalte, alsdann mit einem Schweiß oder Dampf sich endige.

Das 68. Capitel.

Von dem viertägigen Fieber.

OBwohlen dieses Fieber fast keiner Medicin weichet, als Chinæ Chinæ, so hab ich doch unter anderen Medicinen auch für bewährt gefunden, so der Leib zuvor wohl durch ein Vomitiv gereiniget ist: Nimm gepülverte Entzian-Wurtzel zwey Loth, vermische selbige mit Hollerbrey, so viel zu einer Latwerg vonnöthen ist, und gib dem Patienten, so wohl bey Tag als bey der Nacht über die vierdte Stund darvon einer kleinen Welschen-Nuß groß, damit anzuhalten. Wann dieses Fieber bald kommen will, so gehe der Patient in ein Bad, welches den Anfall vermindert, und zu Zeiten das Fieber gar hinweg nimmt, unter wäh-

währender Zeit da das Fieber sich verzogen, brauchte er ein Bad vom kalten Wasser: Nimm das Hertz von einem frisch gefangenen- oder frisch geschossenen Haasen, schneide es in vier Theil mache es dürr, daß es doch nicht verbrenne, stosse es zu Pulver, und gib vor dem Anfall des Fiebers den vierdten Theil davon, vier böse Tag nach einander: Nimm 24. Pfeffer-Körner, stosse selbige zum gröblichen Pulver, Rauthen- und Salbey-Blätter, jedes 12. an der Zahl, Weiß vom Ey, so viel vonnöthen, daraus einen Brey zu machen, und binde solchen eine halbe oder viertel Stund vor dem Fieber auf die Pulß, darauf 12. Stund zu lassen: Man nehme ein Quintlein schwartze Nießwurtzel, und etliche Würtznägelein, bestecke damit einen mittelmäßigen ungeschehlten Apffel, und brate selbigen unter heissen Aschen, ziehe die Nießwurtzel und Würtznägelein, nachdeme der Apffel gebraten ist, wiederum heraus, und esse den gebratenen Apffel ohne die herausgezogene Nießwurtzel, und Würtznägelein. Purgiret die schwartze Gall unter sich gar wohl. Mache von Tausendgüldenkraut, Gänserig, Camillen, Saltz und Alaun in Laugen zu kochen, ein Fußbad, und setze Abends in den guten Tagen, am bösen Tag aber gleich vor dem Schauer, die Füß darein, brauche es 8. oder mehr Tag lang nacheinandere Wann man ein Schnecken, so auf der Wiesen gefangen ist worden, auf den

Ehlenbogen bindet, curiret sie das Fieber: Nehme ein Muscatnuß, halte sie so lang über ein brennend Wax-Liecht biß sie verbrannt ist, gepülvert vor dem Fieber zu geben. Mache Krebs zu Pulver, nimm davon eine geraume Zeitlang täglich ein halbes, biß zum gantzen Quintlein.

Von dem Schwind-Fieber, oder Schwindsucht ohne Lungensucht.

Mercke, daß ein Schwind-Fieber wohl seyn könne ohne Lungensucht, keine Lungensucht aber ohne Schwind-Fieber; In dieser Kranckheit habe ich folgendes bey Leuthen, die bey Mitteln waren, allezeit gut und unfehlbar befunden: speise den Patienten 4. oder 5. Wochen lang mit Fischen, unterlasse alles, was vom Fleisch ist, wie auch den Wein, und lasse ihn ein Wasser von gerendeltem Haber, rothen Sandel und Weegwarten-Wurtzel abgekocht zum Ordinari-Tranck trincken. Item man nehme ein Hand voll Haber-Meel, giesse darüber Bronnen-Wasser, lasse es offtermal wohl umgerührt so lang beysammen stehen, biß es anfangt eine angenehme Säure zu bekommen, setze es alsdann auf ein Kohlfeuer, und lasse es nur einen eintzigen Sud thun, giesse es aus in ein Schüssel, so lauffet es gleichwie eine Sülze,

oder

oder Gallerey zusammen, von diesem mischet man offtermahl ein oder zwey Löffel voll unter eine warme Suppen oder Brühe, oder andere Speisen. Nachdeme nun vier biß fünff Wochen sich verloffen, in welchem der Patient von nichts als Fisch-Speisen genossen, unter welchen die Krebs und Krebs-Suppen, und alles, was von Krebsen gemacht wird, verwunderlicher Weis würcken, so fange er an, und geniesse von jungen Spanfercklen, schweinenen Füssen, Füssen von Kälbern, Hammel, und alles, was schleimigt ist, von Schnecken und Austern, welche ein sonderbahres Mittel in diesem Zustand seynd: Vier biß fünff Wochen lang esse er keine Speisen, als Haber-Brey, Haber-Süpplein, Haber-Müslein, Gersten-Schleim, purgire und aderlasse keines Weegs, schrepffe auch nicht, schwitze auch nicht, so wird er sehen, daß wann anderst in den Leib nichts angestossen, sondern noch gesund ist, das verlohrne Fleisch an dem Leib wieder wachsen, zunehmen, und der Krancke genesen werde. Die Armen aber, die dergleichen Fisch und andere Speisen zu haben nicht vermögen, sollen der gemeldten Haber-Brey und Süpplein sich bedienen, von Weegwarten-Wurtzel, Quetten- oder Weinbergs Graß-Wurtzel, damit ich vielen schwindsüchtigen Leuthen allein geholffen, mit ein wenig Weinbeerlein, oder ohne dieselben, ab-

gesotten eine geraume Zeit lang trincken, wie auch den Eßig, hart gesaltzt und gewürtzt meyden. Oder brauche folgendes Wasser von ungelöschtem Kalch: Nimm ein Pfund kleine Weinbeerlein, zerstosse solche ein wenig in einem Mörßner, schütte darüber drey Maaß Bronnenwasser, lasse es einen Tag und eine Nacht stehen, koche es in einem verglaßten Geschirr so lang, biß es auf den halben Theil eingesotten, seige es fein klar ab, und lösche in diesem Wasser ein halb Pfund ungelöschten frisch gebrannten und klingenden Kalch ab, lasse es miteinander stehen, biß sich der Kalch gesetzt hat, seige es wohl und klar durch ein wüllen Tuch, damit nichts vom Kalch darinnen bleibe, giesse das klare abgesiegene Wasser in gläserne Flaschen, hebe es wohl verwahrt im Keller auf, gib darvon sechs biß acht Loth, früh um acht, und Nachmittag um drey Uhr. Dieses Wasser kan auch ohne Weinbeerlein zubereitet werden, da man den halben Theil des ungekochten Wassers nimmt, und den Kalch darinn zerlasset. Alles, was von Krebsen ist, dienet zu dieser Kranckheit: Nimm frische Butter, zerlasse dieselbige, und mische darunter frisch ausgepreßte Brühe von Krebsen, lasse es miteinander kochen, biß es die Brüh verzehrt, und die Butter allein bleibt, mit dieser Butter kan man alle Speisen vermischen; welche Butter man auch von

aus-

ausgepresster Brühe von Hauswurtzel und Kürbs-Marck bereiten kan. Die Schnecken dienen auch darzu: Nimm Schnecken, früh vor der Sonnen Auffgang aus den Gärten, so viel du willst, ziehe selbige aus ihren Häuslein, und zerstosse sie, nimm von den zerstossenen ein Pfund, und ein halb Pfund weiß Candi-Zucker, stosse selbigen in einem leinenem, gleichwie einen Scharmützel, zugespitzten Sack, henck es über einem Geschirr, darein der Safft tropffen soll, im Keller, und nehme von dem zerflossenen Safft ein biß 2. Löffel voll stündlich. Die Milch ist in dieser Kranckheit ein bewährtes Mittel, wann man selbige allein und nicht stäts braucht: Ein Wasser von Ameisen distilirt, ist trefflich gut, welches ich beschrieben in dem Capitel von dem Schwinden der Glieder, dahin der Leser zu weisen ist. Bäder vom Fließwasser, worinnen kühlende Kräuter seynd abgesotten, dienen trefflich wohl, nehmlichen vom Weyden-Laub, Wein-Laub, Oel-Mägen, rauhen Gersten, Veyl-Kraut, See-Blumen, oder vor die Wohlhabende ein Bad von Milch, oder bey den Armen von Löschwasser, darein sich der Patient offtermahls Nachmittag um drey Uhr setze, und den Leib damit wohl anfeuchte, welche Bäder den Nachtschweiß gewaltig hintertreiben; nach dem Bad schmiere man den Rückgrad mit Butter, darinnen

Krebs-

Krebs-Safft oder Kürbs-Marck, wie oben gesagt, gekocht, und reibe es wohl ein, ist auch gut, daß der Patient offtermahlen einen Trunck von Butter-Milch thue, jedoch nicht zu viel, damit kein schädlicher Durchfall erwecket werde. Folgendes ist ein gutes, jedoch nicht gar kostbahres Mittel: Nimm die Schwäntz von den Krebsen, so von den Schaalen und schwartzen Darm gereiniget seynd, ein halb Pfund, 2. Pfund Küh-Milch, lasse es miteinander, biß die Milch fast gar eingesotten ist, sieden, alsdann stosse es mit einem höltzernen Stämpffel, giesse wieder frisch gemolckene Küh-Milch darüber, zerrühre und zerreibe es, mische darunter Stärck und Gersten-Meel, jedes ein Hand voll, abgestossene Mandel-Milch vier Loth, einen frischen Eyerdotter, und acht Loth Zucker, koche es gleichwie einen Brey, esse täglich davon, so wohl bey Tag als bey der Nacht. Weilen aber vielerley Ursach der Schwindsucht seynd, so mercke:

I.

Wann auf die Ruhr oder starcke Durchfäll die Schwindsucht folget, so brauche man die Milch-Cur oder die Krebs-Brühe, schicke den Patienten in ein heitere gesunde Lufft, und brauche, was ich vorher von den Speisen,

Häm-

Hämmel- und Ochsen-Füssen und Krebs-Suppen gesagt habe.

II.

Wann ein starckes und hefftiges Fliessen des Urins, dardurch der Leib gantz aufgezehrt worden, Ursach gibt, so brauche eben diese Mittel, und selbige, die von Stahl-Feylspähnen bereitet seynd, meyde den starcken Wein, das Aderlassen und Purgiren; die Milch kan abgestählet und langer Zeit getruncken werden.

III.

Wann die Kinder von dem Zahnen abnehmen, oder ihnen der Urin oder Durchfall so hefftig zusetzt, so gebe ihnen allezeit früh 6. oder 8. Pfefferkörnlein schwehr Rhabarbara in wenig Brey eingerührt, und abends einer Erbsen groß Kinder-Mithridat aus der Apothecken, oder eben so viel welches besser ist, von der Gifft-Latwergen Diascordii.

IV.

Wann der Patient die Speichel-Cur vom Quecksilber gebraucht, und davon sehr verdorret ist, so brauche er eben das, was vom starckfliessenden Urin gesagt wird.

V. Soll-

V.

Sollte aber die Schwindsucht vom übrigen Schweiß herrühren, so brauche man diejenige Medicin, so in dem Capitel von der Lungensucht gesagt solle werden.

VI.

Höret wohl zu, ihr eigensinnische Mütter, so ihr euere Kinder, entweder damit ihr nicht so bald wiederum schwanger werdet, welches doch vor GOTT nicht zu verantworten ist, oder aber aus Lieb dieselbige bey dem Leib zu erhalten, fast ein-biß-anderthalb Jahr trincken lasset, daß leichtlich, wann die Kinder starck, die Mütter aber schwach seynd, und nicht viel Milch haben, euch bald eine Schwindsucht über den Hals kommen könne, welche, gleichwie sie von grosser Importanz, dahin zu sehen, damit die Mütter nicht gar sterben, daß ihr euere Kinder also bald abgewöhnet, und so ihr sorget, es möchte dieses denen abgewöhnten Kindern sehr schädlich seyn, so nehmet drey Theil Wasser, und einen Theil, es möge Kuh- oder Geiß-Milch seyn, sieder solches miteinander, thut darzu einen Löffel voll gestossenen Hut-Zuckers, und gebt dem Kind

zum

zum Ordinari-Tranck darvon zu trincken, so werdet ihr sehen, daß ihr wieder zunehmen werdet, und das Kind voll und fett bleiben. Mit diesem Getranck hab ich viel Kinder erhalten, und aufferziehen lassen, deren Mütter entweder in Kinds-haben, Kindbett, oder währenden 6. Wochen gestorben seynd.

Das 69. Capitel.

Von dem Röttel-Fieber.

Dieses Fieber kan zwar das gantze Jahr durch, und zu keiner gewissen Zeit des Jahrs sich zeigen, zur Zeit auch eine gantze Haushaltung, und Familien anfallen, meistentheils aber ist es denen Kindern gemein. Es fanget sich mit Frost und Schauern an, darauff folget eine immerwährende, doch noch leydentliche Hitz, nach diesem wird der gantze Leib mit rothen Düppelein übersäet, welche doch nicht so groß als sonsten die rothe Flecken seynd; diese Mähler und Düppelein bleiben zwey biß drey Tag stehen, verschwinden alsdann, und hinterlassen Kleyen-förmige Schüpplein, welche

zum

zum andern oder dritten mahl sich verliehren, und wiederum vorthun; Dieses Fieber rühret her von einer geringen Gierung des Geblüts, so von dem vorhergehenden Sommer darzu bewegt worden. Bey dieser Cur ist nichts zu thun, weder mit Purgiren, noch Aderlassen, noch anderen Hertz-stärckenden Sachen; genug ist es, daß der Krancke nichts vom Fleische geniesse, den Wein meyde, und das Geblüt mit Haber-Süpplein, gesottenem Wasser und Mandel-Milch abkühle, sich nicht zu warm halte; Wann nun der Leib gäntzlich abgeschuppet ist, so purgire man denselben mit Senneblätter, Rhabarara, Weinbeerlein, und deßgleichen nicht hitzigen Medicinen.

Das 70. Capitel.

Von den hitzigen Fiebern, Ungarischer Kranckheit und Roheflecken.

DJese hitzige Fieber fallen entweder nur diesen und jenen wegen einer sonderbahren Ursach, oder zugleich viele in einer Zeit an Das ansteckende Gifft aber ist in sich nichts anders als eine Ausdämpffung von den gierenden gesaltzenen und verderbten Theilen des Geblüts

blüts von einem Leib in den andern aufgenommen, die das Blut desjenigen, der damit angesteckt ist, gierend zu machen, und weiter auszubreiten Macht hat. Dieses Gifft wird entweder durch den zu sich gezogenen Lufft, oder durch Speise oder Berührung der angesteckten Leiber gefangen. So es mit der Lufft gefangen worden, fichtet es meistentheils den Magen an, wie auch das gantze Blut, weilen es mit dem Umlauff des Geblüts durch die Lungen getrieben wird, den Magen aber, weilen durch die angezogene Lufft der Speichel angesteckt, und hinunter in den Magen geschluncken wird.

Und ist zu dieser gefährlichen Zeit dieses absonderlich zu bemercken, daß niemand einen Eckel zu den Speisen empfinde (er müste dann von dem überflüßigen Fressen und Sauffen herrühren, als diejenigen, die schon mit dem Gifft angesteckt, von welchem der gereitzte Magen sich erbrechen will, welches kein böses Zeichen ist dessenthalben alsobald ein Brechen machendes Mittel, damit der Natur geholffen werde, zu gebrauchen. Daß aber in dem Magen durch dessen eingeschluckten angesteckten Speichel diese Tragödia angefangen worden, legen klar an den Tag die an den Kranckheiten verschiedene aufgeschnittene todte Leiber, bey welchen der Magen etwan entzündet, oder mit einem kalten Brand behafftet gefunden worden: Mercke wohl, da ein Mensch, der sonst gesund ist, mit einer ungewöhnlichen Mattigkeit ohne schein-

bare Ursach befallen wird, derselbe ausser allem Zweiffel mit einer hitzigen Kranckheit anfange: Bekommt er gleich im Anfang einen unleidentlichen und unaussprechlichen Kopff-Schmertzen, mit Drucken des Magen-Munds, oder des Hertzgrüblein, und andern Zufällen des Magens, so ist er mit der Ungarischen Kranckheit ohnfehlbar behafftet.

Es hat mich in 44. Jahren, in welchen ich an unterschiedlichen Orthen und Ländern practiciret, nichts mehr angefochten, als in bemeldten Fiebern ein bewährte Cur, und sichere Weis auszufinden, dardurch dem Patienten geholffen werden möchte, habe aber in so vielen Jahren nichts zulänglichers antreffen können, indeme auf die auffgewendete kostbare Schweiß-treibende und Hertz-stärckende Mittel die Patienten meistentheils in gröster Verwirrung und Gefraisch den 8ten oder 10ten Tag verschieden, und die Seel samt dem mit Gewalt getriebenen Schweiß ausgeschwitzet. Dann es fället nicht so bald ein Patient in ein hitziges Fieber, so urtheilet der zum Patienten beruffene Medicus, daß es eine ansteckende Kranckheit seye, und bemühet sich das verborgene Gifft (da es doch keines ist) mit Schweiß-treibenden und den Gifft-widerstenden Mitteln aus den Leib zu bringen. Inzwischen wird das Fieber, wiewohl es vor sich selbsten gar gelind, und ohne Gefahr war, wann es nicht wäre mißhandelt worden, überaus gefährlich; dann indeme das Wasser, so nach der

Ader-

Aderlaß gemeiniglich neben und ober dem Geblüt sich findet, durch welches das Geblüt durch die Pulß- und gemeine Adern in dem Leib hin und her geführet muß werden, durch die unzeitige, und hitzige Schweiß-treibende Artzneyen dergestalt aus dem Leib getrieben, und gemindert ist, so ist ja kein Wunder, daß die zuruckgebliebene dicke Theil des Geblüts in ihrer geziemenden Bewegung verhindert werden, und gerinnen, dardurch der Pulß gantz schwach, ungleich, zitterend, behend oder gar unterlassend bleibe; der Urin aus eben dieser Ursach selbigen Tag noch gar wenig gehe, oder keine Verkochung zeige, über dieses rothe Flecken, Reheflecken, und andere Brandmahlen, welche alle von denen aus hitzigen Schweiß-treibenden Mitteln gar zu hefftig erhitzen, und scharffem Geblüt ihren Ursprung haben, hervor kriechen, welches in den Adern gerinnet, sich in eine Fäulung verkehrt, und also in die äussere Theil der Haut, unter dem Schein rother, blauer, schwartzer Düppelein sich darthut. Sintemahlen der sonsten mit guter Feuchtigkeit vorher angewässerte, und mit einer mäßigen Hitz temperirte Leib, wird durch diese hitzige Mittel, und gezwungenen Schweiß alsobalden ausgetrucknet, und von dieser scharffen unleidentlichen Hitz gleichfalls ausgebrennt, daß darinnen keine Feuchtigkeit verbleiben, dardurch die innerliche Theilen sollten beständig begossen werden, und das zähe gemachte Geblüt seinen circularischen Lauff, zu Er-

haltung des Lebens nicht mehr vollbringen könne. Welches alles durch eine mäßige Wärm, abkühlende Mittel, nach Gebrauch der Türcken, so auch gar in der Pest nichts anders als den Citronen-Safft und andere kühlende Mittel, und was von Citronen-Schelffen ist, brauchen, unter ihre Suppen und Speisen mit gröster Hülff vermischen, denen die hitzige Mittel, als Theriack zu ihrem grösten Glück gäntzlich seynd unbekannt, geschehen kan. Dahero erfolget, daß die Pest und pestilentzische Fieber öffters bey ihnen weniger Schaden thun, als bey uns die gelind und einfache Fieber, bey welchen das Schwitzen und durch solche Art zu curiren, leider zu viel bekannt ist.

Aus diesen und andern angezogenen Ursachen kommt es, daß man zu solcher Fieber-Cur nicht eben kostbare Medicinen, so aus der neuen Welt mit grösten Kosten anhero geholt werden, welche nach meinen Bemerckten keine bessere Würckung, als die gemeinen Mittel thun, brauche, welche gleichwie sie den zehenten Theil nicht so viel kosten, so hat dardurch die göttliche Vorsehung denen Armen, welchen sonsten dieser Abgang sehr schwer fallen würde, reichlich ersetzet; dannenhero die Edelgestein Bezoars, und andere pompose, den Apotheckern die Beutel allein füllende einfältige, und zusammengesetzte Sachen, nicht mehr, oder bißweilen auch weniger, als der Salpeter, geschabtes und auf einem Papier auf ein Glut gerolltes zusammen-

geleg-

gelegtes Hirschhorn, gestossener Augstein, frisches Bronnenwasser thun.

Auf welche verächtliche und geringe Mittel habe etliche Jahr lang meine Reflexion gemacht, und so viel darmit ausgericht, daß mir, ich nehme GOtt und mein Gewissen zum Zeugen, aus 20. oder 30. Patienten kaum einer gestorben, keiner unter währender Hitz in ein Wahnwitz oder Gefraisch gefallen, und mit dem Leben bezahlen müssen, wann man nur gleich im Anfang die höchst-nöthige Aderlaß nicht übergangen, keine hitzige Schweiß-treibende Mittel gebraucht, den Wein und alle starcke Geträncke, das Fleisch, wie auch dessen Brühe gemeidet, und sie nicht fast zu warm, sondern in einer mittelmäßigen temperirten Lufft gehalten. Bevor ich aber zu dieser bewährten und vernünfftigen Cur schreite, so ist vonnöthen, etliche Anmerckungen vorher zu setzen, und dem günstigen Leser zur Warnung vorzustellen.

1. Wann man den Krancken purgiren wollte oder müste, so geschehe es in dem ersten Tag, oder nimmermehr, und dieses durch ein Vomitiv oder Brechen-machende Artzney, besonderlich aber wann der Patient eine Bangigkeit klagen thut, oder es ihn auf den Hertzgrüblein sehr drücket, dann wann in solchen Fällen dieses Mittel unterlassen würde, so ist der Durchfluß, so sich unter währender Kranckheit mit gröster Gefahr einfindet, schwehrlich zu stillen.

2. Die Aderlaß ist eines von den besten Mitteln, auf dem rechten Arm, diese aber solle geschehen den ersten andern, oder auf das höchste den dritten Tag.

3. Es solle kein Medicus von den Krancken gehen, er habe dann zuvor nach den Augen und Zungen gesehen; item da er den Pulß fühlet, in Obacht nehmen, ob die Händ zittern oder beben, um daraus das ansetzende Gefraisch, die Bräune der Zungen und Wahnwitz wahrzunehmen.

4. Bey gegenwärtigen Durchfall durchaus keine Ader lassen.

5. Wann zu solcher hitzigen Kranckheit eine Entzündung eines Glieds im Leib, nehmlich ein Seitenstechen, oder Apostem, Entzündung der Lungen, Leber rc. sich einfindet, so lasse ohne Scheu nochmahl Adern, damit nichts verabsaumet werde, welches zu dieser Cur vonnöthen ist.

6. So lang der Patient speichelt, und der Mund wässericht ist, hat es keine Gefahr mit der Kranckheit.

7. Wann man Blasen ziehen will, so setze man deren etliche, nehmlich an die beede Arm, Waden, oder auch zur Verhinderuug des Gefraisches hinten auf die Ancken. Die gemeinen Leuth nehmen nur Katzenträublein, so aus den alten Mauern wachsen, diese stosse ein wenig, und lege sie auf ein Tüchlein, so groß als die Blasen gezogen solle seyn, und lang darauf gelassen, biß eine Blasen gezogen ist, nach diesem

schnei-

schneide die Blasen mit einer Scheer auf, und das Häutlen hinweg, darüber ein Krauts-Blat, so mit frischer Butter geschmieret ist, aufgelegt, biß die Blasen heylen. Wollte man sie aber länger fliessen lassen, so lege man darüber ein breit geschnittenes mageres Rindfleisch, so zuvor mit etwas Senfftmeel, oder gepülverten Garten-Kressen ist gestreuet worden, so fliessen sie noch etliche Tag, welches auch würcken thut, wann selbige schon gantz aufgehöret haben zu fliessen. Wann die gezogene Blasen sehr schmertzen, koche die grüne innere Rinden vom Holler im Baumöl und ein wenig Wasser, biß das Wasser ist eingesotten, thue etwas Wax darzu, und mache es zur Salben, welche allen Schmertzen lindert.

Nachdem nun der Medicus zu dergleichen beruffen ist worden, so soll seine erste Frag seyn, wann diese Kranckheit bey ihm habe angefangen, und ist nichts darauff zu gehen, wann es ihn zum erstenmal habe gefrohren, dann alle diese Kranckheiten können mit Frost und Schauern ankommen, mit etlicher Täg vorhergehender Mattigkeit, Kopff-Schmertzen, Dummigkeit des Haupts, Schwindel, und als wann ihm alle Glieder abgeschlagen wären, Rück- und Creutz-Schmertzen, sondern muß genau examinirt und erforschet werden, der erste Tag vom Anfall besagter Puncten, von welcher der Anfang, und nicht von dem ersten Frost und Schauer zu urtheilen ist, um die Aderlaß dar-

nach zu ordiniren, zu welcher, da es noch Zeit genug ist, man behertzt schreiten soll. Nach vollbrachter Aderlaß stelle er dem Patienten eine zu dieser Kranckheit geziemende Ordnung des Lebens, im Essen, Trincken, und umgebenden Luffts, welche Stück so nothwendig, als eben die Medicinen seynd: Er verordne und befehle, daß der Patient sich nicht wärmer im Bett als zur Gesundheit halte, auch so es seyn kan zu Zeiten ein Stund oder etwas in einem Sessel ausser dem Bett bleibe, im Sommer das Zimmer, ausgenommen wanns Regenwetter und kalte Lufft vorhanden, gar nichts oder gar wenig, den Winter durch aber nur etwas laulecht einfeuern lasse. Der Ordinari-Tranck soll seyn ein Wasser auf solche Arth bereitet: Man nehme gebrandt Hirschhorn 8. Loth, ein Loth gestossenen Salpeter, mache es zum Pulver, mische darunter Viriol-Geist, so viel, daß es eine angenehme Säuerung bekomme, lasse es in 2. Maas Wasser einen Zwerchfinger einsieden, und miteinander also stehen, damit sich das Pulver setze, davon der Patient wohl aufgerührt, alle 6. Stund einen guten Trunck thun soll. Oder nimm Salpeter, so mit Spießglas ist zubereitet (kostet das Loth in der Apothecken 6. Kreutzer) wirff es gepülvert in ein Maas Wasser, lasse es darinnen zergehen, und trincke wohl aufgerührt darvon

Zur Abkühlung des Geblüts dienet, wann man nimmt 1. Pfund ausgepressten grossen

Haus

Hauswurtzel-Safft, 2. Pfund Milch, lasset es miteinander sieden, und machet es mit etwas Eßig zur Molchen, und davon nach Belieben zu trincken. Nimm die Spitzen vom Hirschhorn, schabe das äussere Schwartze hinweg, biß sich das Weise hervor thut, alsdann schabe vom Weisen herab, in Gestalt kleiner Röllelein, lege selbige auf einen halben Bogen Papier, halte ihn über ein Kohlfeuer, so lauffen und drehen sie sich zusammen, diese stosse zu einem klaren Pulver: Nimm wohlgebranntes weisses Hirschhorn 4. Loth, reibe es auf einem Marmelstein gar zu subtilem Meel, giesse darauf Tropffenweiß vom Vitriol Geist, so viel zur angenehmen Säuerung vonnöthen ist, mache Kügelein daraus, welche alsobald auszutrucknen, und zum Gebrauch des Pulvers zu stossen seynd. Von diesem Pulver nimm 2. Theil eines Ducaten schwehrs allezeit über die sechste Stund, so wohl bey dem Tag als bey der Nacht im Trüncklein Mandel-Milch oder Wasser, darinnen Brod gebähet ist, eingerührt; sollte sich aber wider Verhoffen ein Gefraisch oder Wahnwitz zeigen, welches aus Zittern und Beben der Hände und Verkehrung der Augen zu mercken stünde, so thue zu jedem Pulver gestossenen Augsteins oder gepülverter Gichts-Rosenwurtzel einen dritten Theil eines Quintleins, und halte damit biß in 9. Tag an, darzu man etwan 15. Pfefferkörnlein schwehr præparirten oder gantz gepülverten Salpeter thun kan.

Sollte aber ein gefährlicher Durchfluß sich ereignen, so haben viel gelehrte Männer darüber disputirt, ob solcher alsbald zu stopffen oder nicht zu stopffen seye? Ich sage ja, weilen derselbe eine böse Würckung von der Kranckheit, die Kranckheit aber an sich selbsten nicht ist, die Kräfften sehr schwächet, und den Leibs austrücknet; dargegen nimm eine gute Hand voll gedörrte Säuerling, thue darzu eine Brodrinden, etwan einer Hand groß, ein paar Maas frisch Bronnenwasser, lasse es einen Tag und Nacht beysammen stehen, drucke es wohl aus, und seige es durch ein wüllenes Seigtuch, mische darunter Rosenzucker, wann du es haben kanst; oder vermische ein frisch Bronnenwasser mit ausgepressten Safft von Sauerachbeeren mit Zucker zu einem Syrup gekocht. Was von Quitten, ist gut gegen den Durchfluß, geschabte Kreiten alle 6. Stund einen Fingerhut voll gegeben, item das obige Pulver vom geschabten Hirschhorn eines Quintleins schwehr alle 6. Stund gebraucht, rother Bolus aus der Apothecken in eben diesem Gewicht.

Zu mercken ist, daß wofern ein Durchfluß vorhanden, solle man alsobalden den Salpeter von allen Medicinen lassen, Süpplein vom Gerstenschleim, Reißbrey, gedörrte Aepffel, Birn und Quittenschnitz, eingemachte Saurachbeer und ein Gallerey, oder so genannt Zitter-Sültzen vom Hirschhorn ist ein treffliches Mittel gegen den Durchfluß, als nimm ein halb Pund

gesey-

gefeylte oder geraspeltes Hirschhorn, 6. Pfund oder anderhalb Maas laulecht gemacht Bronnen-Wasser, lasse es weichen, koche es alsdann in einem wohl verdeckten Geschirr 1. oder 4. Stund lang, seige es durch, und vermische darunter Citronen-Safft, oder bey den Armen etwas Essig, und 4. Loth Zucker, darvon gib dem Patienten offtermahls 2. biß 4. Löffel voll. Die in der Apothecker so genannte Gifft-Latwerg, Electuarium Diascordii zu anderthalb Quintlein eingegeben, ist an statt alles, auch so man Wax auf den Nabel bindet, stillet sich der Durchfluß, ingleichen so auch eine Purganz zu starck angreiffet.

Verschliessung des Leibs in dieser Kranckheit.

AUff dieses ist nicht nöthig so sehr und genau acht zu geben, sintemahlen viel besser, der Leib bleibe, bevorab in den Reheflecken, etliche Tag verschlossen, so es aber zu lang anhalten thäte, eröffnet sich derselbe, wann man Zwetschgen umwendet, den Kern herausser thut, und selbigen wie ein Stuhlzäpfflein von Säiffen und Allaun braucht: Man stecke Bisamkugel zu sich, oder zerlasse dieselbe im Wasser, und applicire es wie ein Clystir. Man vermische Sauertaig mit etwas Saltz, mache daraus Kügelein, und lasse die trucken werden, stecke eines nach dem andern, wann die erste nicht würcken sollte, in

Hin-

Hindern. Das folgende Haus-Clystir ist am besten, den verschlossenen Leib zu öffnen: Man nehme warm Wasser, so warm man es auf ein Aug leyden kan, und so viel zu einer Clystir vonnöthen ist, mische darunter frische Butter, oder gemeines Schmaltz eines Hüner-Eyes groß, oder 6. Löffel voll Lein-Baum-oder Rüben-Oel, einen oder 2. aufgehaufften Löffel voll Saltz, und gebe es zu einer Clystir, welches ohnfehlbar den Leib öffnen thut.

Wann der Hals anlauffet, die Zung dürr wird, und die Braune ansetzet.

DJese Bräune ist zweyerley, erstlich die Bräune, wann die Zung von der Hitz gleichsam gebraten, und ausgetrücknet wird, daß nach Endigung der Kranckheit sich das Häutlein auf der Zungen gleichfalls abscheelet, und hinwegfallet: In dieser ist sehr dienlich, wann man sich mit Kompost- oder Sauerkraut-Brühe offermahl ausgurgelt, die Brühe eine Zeitlang in dem Mund behaltet, und solches wiederholet: Lasse Hanff-Saamen in 3. Theil Wasser und 1. Theil Eßig kochen, biß der Hanff aufspringe, zum Gurgelwasser gebraucht. Koche Meerlinsen im Wasser zum Gurgelwasser, und halte es auf der Zungen; zu Scheuffelein geschnittene Cucumern auf der Zungen gehalten, ausgepresster Safft von grosser Hauswurtzel mit Krebs-

Safft

Safft vermengt, oder so man es haben kan, mit Salarmoniac vermischet, oder nimm den Safft von Haußwurtzel, thue darzu eben so viel Jungfrau-Hönig, mische es wohl, und thue darzu etwas gebranten Alaun so viel als man ihn ein wenig auf der Zungen prüfen thut, lasse damit dann und wann dem Patienten die Zungen anfeuchten, oder nimm eine Speck-Schwarden die nicht gesaltzen ist, und lege sie auf die Zungen: Item nimm gepülverten præparirten Salpeter, mische solchen unter etwas frischen Butter, damit schmiere den Patienten offtermahls einer Erbsen groß auf die Zungen: So man beyzeiten unter der Zungen Ader lassen thut, so kan man die Bräune verhüten, und so sie schon angesetzt, damit curiren, sehe aber wohl zu, daß der Patient nicht zu schwach seye, und das ausgesogene Blut ausspetzen könne: Wann aber die Adern unter der Zungen nicht zu lassen seynd, so setze Laßköpff, und schröpffe unter dem Kien. So fern der Schlund, Zäpfflein und Hals mit einem weissen, zähen Schleim überzogen wird, so gelten die obbeschriebene Mittel ingleichen: Nimm Scabiosenwasser 6. Untzen, Wein-Eßig einen halben Löffel voll, gestossenen Senfft und Honig, jedes ein Löffel voll, mische und schüttle alles wohl untereinander, seige es durch, und brauche es zum Gurgelwasser der Zungen.

So die Reheflecken, Düppelein und andere Maasen hervorbrechen.

IST dessentwegen der Patient nicht mit Schweiß-treibenden hitzigen Mitteln zum völligen Herausgehen besagter Flecken zu ängstigen, sondern man lasse denselben vorher mit denen verordneten Pülvern nur steiff anhalten: Es ist auch gar nicht rathsam, daß man ihn wärmer halte, dann weilen die Flecken durch diejenige äusserliche und innerliche hitzige Medicinen seynd verursachet worden, wie auch durch die sehr eingefeuerte Zimmer heraus getrieben, ohne welche Ursachen dieser Zufall nimmermehr erschienen wäre, so lasse man den Krancken nur mit oben verordneter Lebens-Art kecklich fortfahren, durch welche sie sich ohne alle Gefahr wiederum verliehren werden; fallet also die vorige lächerliche Meynung oder Forcht denjenigen um, welche geglaubt, daß durch den Zuruckgang oder Hineinschlieffen dieser Flecken der Patient nothwendiger Weis sterben müssen, angesehen, daß wie mehr und stärcker diese Flecken durch hitzige Mecin herausser kommen, je mehr auch das Geblüt gerinne, in seinem Umlauff mit gröster Gefahr verhindert, und der Tod befördert werde. Ich lasse bey Sommerzeit und warmen Wetter bey so gestalten Sachen den Patienten mit einer leichten Matratzen nur obenhin zudecken, die

die Fenster öffnen, um die Lufft zu temperiren, und den verfaulten hinaus zu lassen.

Der Kopff-Schmertzen.

IST ein Zufall, der sich bey diesen Kranckheiten gemeiniglich einfindet, ich lasse dem gemeinen Pöbel zu Lieb, ob zwar solches nicht eben so vonnöthen ist, zu, daß man dem Patienten um das Haupt schlage Weinrauten, Saltz, Brodbrosam mit ein wenig Eßig angefeuchtet; item Kuchen, so von dem gebrannten Rosen- oder Eysenkraut-Wasser angenetzet, Umschlag von gestossenen Pürsing oder Kirschenkern, Salat- oder Cucumern-Saamen, mit Rosen- oder Bronnenwasser, gleichwie eine Mandel-Milch angestossen, darein zwey oder dreysache Tücher getunckt, zuvor wohl ausgewunden, damit die Brühe nicht über des Patienten Angesicht lauffe, etwas laulecht überschlage. Die fieberische Hitz zu mindern, mache eine Mixtur von klein zerschnittenen Toback, mit eben so viel kleinen zerschnittenen Wintbeerlein, als nöthig ist, daß es werde wie ein Brey, und schlage es über die Fußsohlen. Sollte aber zu dieser Kranckheit, welches gar selten geschieht, wann man den Patienten anfangs nicht schwitzen lässet, oder denselben nicht zu warm gehalten, oder Wein zu trincken gegeben, eine Verwirrung oder Wahnwitz schlagen, so habe allezeit gut befunden, so man auf beyden Waden mit ein paar Schrepf-

köpff

köpff schrepffet, Fußbäder aus Weyden- und Weinlaub, Chamillen und Saltz machet, und die Füß ein oder dreyviertel Stund lang hineinsetzet; item über die Fußsohlen Rettig mit Saltz vermischt, oder ein paar rostige Hering; item Sauertaich, Saiffen, Saltz, Rettig mit Eßig vermischt, schlagen thut, wie auch Schnecken ohne Häuslein, oder mit Häuslein gestossen. Das alte Moos von Dächern über das Haupt geschlagen, vertreibt alle Verwirrung und Wahnwitz, muß aber nicht lang darauf gelassen werden, damit es keine Schlaffsucht machet.

Von dem verhinderten Schlaff, und vielen Schlaffen in den hitzigen Kranckheiten.

SChlaff-bringende Artzneyen seynd in diesen Fiebern mit einer grossen Behutsamkeit zu verordnen, seynd auch die äusserliche Mittel nicht so gefährlich als die innerliche zu gebrauchen, wann man eine frische abgezogene und noch blutige Haasenhaut oder Haasenbalg unter das Kopffküssen legt, macht es gar einen sanfft- und ruhigen Schlaff; Man schmiere die Schläf mit Marck und Kalbsfüssen, und die Fußsohlen mit Hirschen-Unschlicht; in allen Umschlägen, wie oben von dem Kopff-Schmertzen gemeldt, solle das Eysenkraut nicht vergessen werden: Nimm Aloe, zerlasse es im Wasser, daß man es auf 2. Leder eines Reichsthalers oder Gulden

ner

ner groß streichen kan, und lege es auff die beyde Schläf. Wann man Ohren-Schmaltz von einem Esel haben kan, beschmiere mit diesem beede Schläf, bringet in der hitzigsten Kranckheit die Ruhe, brauche es aber nicht zu offt und zu lang; hencke Dillkraut um das Bett. Sollten aber zu dieser Kranckheit die Schlaffsucht und andere dergleichen Zufäll, in welchen der Krancke stäts schlaffen will, sich gesellen, so seynd die Blasen, wie oben gemeldt, ein gutes Mittel darfür, die Niesen-machende Medicin ist hierinn trefflich: Weiche in guten Eßig gestossenen schwartzen Kümmel und Rauten ein, lasse eine eyserne Blatten heiß werden, und halte den aufsteigenden Dampff von der auffgegossenen Brühe vor die Nasen: Nimm Majorans-Wasser 6. Loth, zerlasse darinn ein halb Quintlein weissen Vitriol, und spritze solches offtermahl in die Nasen, kan auch mit einem Federkiel in die Nasen gestrichen werden. Ein Nieß-Pulver von gleich Theilen Majoran und Mayenblümlein ist trefflich: Nimm schwartze Nießwurtzel, Zucker, eines so viel als des andern zum Nießpulver, nimm 2. Loth Florentiner Veylwurtzel und 1. Quintlein Eupharbium, welches den Schlaff hinwegtreibet, und dem Patienten davon etwas in die Nasen geblasen, aufwecket: Nimm Angelica Wurtzel, Meister-Wurtzel, Schwalben-Wurtzel Diptam, Wermuth, Schlüsselblumen, Roßmarin, lasse es in halb Eßig und Wasser kochen, und in 2. Säcklein gethan, über den Kopff fein warm

schlagen, Brandenwein mit Eßig vermischt kan auch übergeschlagen werden.

Von dem steten Erbrechen, Schlucker und Schmertzen des Hertzgrüblens bey dieser Kranckheit.

In dem Erbrechen hab ich nichts bewährters gefunden, als nimm ausgepressten Citronen-Safft 4. Loth, Wermuth, Saltz, welches eine geringe Sach aus der Apothecken ist, 1. Quintlein, mische es, und gebe davon alle halbe Viertelstund einen Löffel voll wohl aufgerühret. So der Schlucker darzu kommt, so lasse einen truckenen Laßkopff auff das Hertzgrüblein oder Magen-Mund setzen, schlage Sauertaig mit etwas Nägelein, rothen gepülverten Rosenblättern und Eßig gemischt über, vergisse darbey der Deumenten nicht, so innerlich als äusserlich kan gebraucht werden: Nimm 5. runde Hohlwurtzel, Wermuth, Rosen, Deumenten und Calmus, lasse es in guten Wein-Eßig sieden, in dieser abgesottenen Brühe tuncke einen Schwammen, und lege ihn auff den Magen-Mund: Nimm ein grosses Stück Rinden von einem Laib Brod, röste und feuchte es mit einem guten Wein Eßig an, und lege es warm auf den Magen. So man frisch ausgepreßten Quitten-Safft haben kan, so nehme man 2. biß 3. Löffel voll, stillet das Brechen alsobald. In diesem Zustand ist ein gewaltiger Schmertzen auf dem Magen-Mund

Mund bißweilen zu finden, diesem hilfft nichts so bald ab, als ein halb Quintlein klein gepüjverte Krotten-Müschelein mit eines Pfefferkörnleins schwer von Bibergall.

Wann der Patient starck anfängt zu bluten oder Blut zu speyen.

So ist es ein Zeichen, daß der Patient im Anfang gar zu warm im Zimmer und Bett gehalten, der Schweiß häufig durch hitzige Medicinen getrieben, und Wein getruncken worden, dannenhero das Wiederspiel in allen diesen Dingen vor die Hand genommen werden muß, aus welchen Ursachen der blutige Harn seinen Ursprung hat: Man setze truckene Laßköpff an den Orth der Leber, an die Waden, Füß und untere Theil des Leibs, von eben dieser Ursach entspringt das Blut ausspeyen, dannenhero mit dergleichen Ordnung des Lebens zu hintertreiben ist. Hierinn dienen trefflich ausgepreßter Safft von Hauswurtzel, und Burtzelkraut, und andere kühlende Sachen. Die Saamen und Mandel Milch seynd in diesem Zustand ein sehr köstliches Mittel, brenne ein Wasser von Brennessel-Kraut und Wurtzel, nehme davon ein Pfund, thue darzu Vitriol-Geist, so viel, daß es angenehm sauer werde, und gebe offtermahls ein Glas voll davon. Dem Patienten dienet unter währender Kranckheit zur Labung: Nimm ein paar Hand voll gedörrte Weixel, oder Kirschen, wa-

sche selbige fein sauber, giesse darüber anderthalb Maas frisch Bronnenwasser, lasse es so lang darüber stehen, biß die Weixel quellen und auffloffen, und das Wasser wie ein Safft dick und roth worden, von diesen auffgeschwollenen Weixeln geniesse offtermahls, und trincke den Safft, welcher das Hertz eben so wohl als ein kostbarer Julep aus der Apothecken stärcket, dienet in Ohnmachten und Abnehmen der Kräfften; man kan auch Weinrauten klein zerschnitten in Eßig legen, damit offtermahl den Patienten anstreichen.

Das 71. Capitel.

Von dem Seitenstechen, oder Apostem auf der Seiten und Entzündung der Lungen.

Die nächste Ursach dieses Zustands, wie auch aller Entzündung der Brust, und derer Mittel-Häutlein ist eine in dem Geblüt sich auffhaltende Säuere, von welcher dasselbe leicht zu gerinnen, und zusammen zu lauffen disponirt wird. Und da diese Säuere etwan in der Lungen oder nächsten Ort sich anhänget, zugleich die ungespannte Pergaments-Häutlein reitzet, sticht und anfichtet; dieses bezeugt das in dergleichen Zuständen gelassenes Blut, welches speckicht, halb faul und verdorben

gesey